

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 163.

Donnerstag den 16. Juli.

1857.

Friedrich der Große im Jahre 1757. *)

Der unerwartete Einfall Friedrichs in Sachsen gegen Ende August 1756 hatte nicht bloß in Deutschland, sondern fast in ganz Europa einen außerordentlichen Eindruck bewirkt. Mochte er diesen Schritt noch so eifrig als durch die feindlichen Absichten mehrerer Mächte gegen ihn gerechtfertigt darstellen und noch so energisch verteidigen lassen, seine zahlreichen Gegner brachen um so erbitterter über denselben als einen gehässigen und widerrechtlichen den Stab, je erwünschter ihnen dadurch die Gelegenheit dargeboten ward, sich an dem gefürchteten Manne rächen zu können.

Zwar hatte er Sachsen schnell und leicht genommen; zwar auch, obwohl viel später, als seinen Wünschen, Absichten und seinem Vortheile angemessen war, das sächsische Heer zur Unterwerfung gezwungen und zuvor durch die Waffenthat bei Lowositz den aus den beiden ersten schlesischen Kriegen überkommenen Ruf der Unüberwindlichkeit bewahrt; zwar entging seinem Blicke nicht, daß zwischen den Kabinetten von Wien, Paris und St. Petersburg Interessen standen, die an einem einmütigen und lebendigen Zusammenwirken derselben gegen ihn zweifeln ließen; allein die Erbitterung gerade der mächtigsten seiner Gegner, die Erbitterung Maria Theresia's von Oesterreich, Elisabeth's von Rußland und des damals von der Pompadour geleiteten Ludwig XV. von Frankreich war zu groß, die Thatkraft gerade der bei weitem edelsten Persönlichkeit unter ihnen, die auch jetzt wieder, wie früher, der Mittelpunkt aller feindlichen Bestrebungen, Entwürfe und Ausführungen gegen ihn wurde, zu leidenschaftlich gespannt, die Wirksamkeit gerade dieser am tiefsten und nachhaltigsten sich verletzenden Herrscherin von Oesterreich zu einflußreich, als daß es nicht allen Anschein hätte haben sol-

len, das Jahr 1757 werde noch ganz andere Ansprüche an ihn machen, als das eben ablaufende, werde eine überaus schwierige, vielleicht unlösbare Aufgabe für ihn bringen. Dem gewöhnlichen Urtheile schien er ohne Rettung verloren.

Friedrich erkannte und vergegenwärtigte sich die volle Wichtigkeit des kommenden Jahres, und dieser Erkenntniß entsprach der Ernst, die Sorgfalt und Thätigkeit, mit welcher er sich auf dasselbe vorbereitete. „Es wird“, schrieb er im Laufe des Winters eigenhändig an seinen Vertrauten, den Generalleutnant v. Winterfeldt, „das Jahr Stark und Scharf her gehen, aber man muß die Ohren Steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe vohr das Vaterland hat, muß alles dran Sezen; eine gute Husche, so wirdt alles klarer werden.“ — Er studirte die Feldzüge ausgezeichneter Feldherren der neueren Zeit; auf seinen weiteren Spazierritten stellte er verschiedene Betrachtungen über das Terrain und die etwaige Benützung desselben für mögliche Entwürfe an; mit Männern, deren Einsicht und Erfahrung er vorzugsweise vertraute, z. B. mit dem Generalleutnant v. Winterfeldt, mit dem Feldmarschall Grafen v. Schwerin, die beide in Schlesien standen, unterhielt er im Laufe des Winters einen lebhaften Briefwechsel, in welchem er ihnen die Grundzüge seiner Feldzugspläne, seine Hoffnungen, seine Zweifel vorlegte und sie um Aufklärung und Belehrung anging. Zugleich war er auf die verschiedenste Weise möglichst vollständige und sichere Nachrichten über seine Feinde zu erlangen bemüht, und selbst in der Kanzlei des gegen ihn befehligen Kaiserlichen Feldherrn in Böhmen, selbst in Wien wußte er durch Vertraute hierfür willige Helfer zu finden.

Friedrich hielt nicht starr an einem vorgefaßten Plane; vielmehr änderte und berichtigte er seine Ansichten je nach den Nachrichten über muthmaßliche Entwürfe, Stellungen, Truppenvertheilungen und Marschrichtungen der Gegner. Nichts ist irriger, als die An-

*) Aus Professor Dr. Rügen's trefflicher Schrift „Vor hundert Jahren“ Bd. I. S. 9.

nahme, daß sein Kriegsplan für das Jahr 1757 das schnelle Werk eines genialen Augenblickes gewesen und in voller Fertigkeit, gleich einer gerüsteten Minerva, seinem Haupte urplötzlich entsprungen sei. Er müsse sich, meinte er, mit dem Zuschnitte zu dem Feldzuge nicht übereilen; er müsse zuvor in Allem, was die Feinde angehe, vollständig klar sehen; dann aber solle die sorgsam erwogene That zuversichtlich und stark und mit überraschender Schnelle durch die Welt schreiten. „Langsam bedacht“, schreibt er noch den 21. März 1757 eigenhändig an Winterfeldt, „dem Feindt Sein Dessenin cachiret und frisch exsecutiret, das macht alles aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Lebensversicherung und die Folgen ihrer Vernachlässigung.

Wir theilen im Nachfolgenden einige Bruchstücke aus einer von dem Director der Iduna Dr. Wiegand in dem Verlage von Schmidt herausgegebenen und in Gesprächsform abgefaßten Schrift: „Lebensversicherungs-Katechismus“ mit in der sichern Voraussetzung, daß dieselben vielen Lesern unseres Blattes von Interesse sein werden.

Red.

In allen Dingen begreift aber doch der Mensch seinen eigenen Vortheil sehr bald, wie geht es nur zu, daß hier (bei der Lebensversicherung) sich ihm die Augen so schwer öffnen lassen?

Die Antwort hierauf ist leicht zu geben. Es ist keineswegs eine so ausgemachte Wahrheit, daß der Mensch seinen eigenen Vortheil sehr bald erkennt; man darf sogar behaupten, daß er im Allgemeinen zu seinem eigenen Glücke gezwungen werden muß. Es ist dies nicht etwa eine Erfahrung, die man klos an Schulknaben macht, sondern sie zieht sich auch durch das Leben des Jünglings und Mannes hindurch und fehlt selbst im Greisenalter nicht.

Wie soll ich das verstehen?

Ein einziges Beispiel wird dies zeigen. Um dies zu erhalten, wollen wir ein Gespräch zwischen einem Agenten einer Lebensversicherungs-Gesellschaft und etwa einem Kaufmann anhören.

Agent. Wollen Sie Ihr Leben nicht auch versichern?

Kaufmann. Was würde ich für 4000 Thaler jährlich zu zahlen haben?

Agent. Etwa 96 Thaler.

Kaufmann. Welcher Zinsfuß wird bei Ihnen zu Grunde gelegt?

Agent. Etwa 4 Procent.

Kaufmann. Was? 4 Procent? Da müßte ich doch ein Narr sein. In meinem Geschäft kann ich mein Geld viel höher verwerthen. Nein! da ist's mit Ihrer Lebensversicherung nichts. Für einen Beamten, der seine Sparpfennige nicht anderwärts anzulegen weiß, mag dies wohl empfehlenswerth sein, unser einer wäre aber geradezu ein Thor, wenn er auf diese Weise seinem Geschäfte Geld entzöge, was er dort viel besser nutzen kann.

Ist nun der Agent mit seinem Latein zu Ende, so hat er nicht nur seinen Zweck nicht erreicht, sondern er hat sich sogar einen Gegner geschaffen, der durch Mittheilung seiner Grundzüge vielleicht auch Andere der Lebensversicherung entfremdet.

Ja, hat aber der Kaufmann nicht eigentlich Recht?

Nein! er hat vielmehr sehr Unrecht; er mißkennt seinen Vortheil, er beurtheilt die Sache von einem durchaus falschen Gesichtspunkte und nach einem verkehrten Prinzip — Du wirst zunächst zugeben, daß es bei einem einigermaßen blühenden Geschäfte nicht darauf ankommen kann, ob ihm täglich acht Silbergroschen entzogen werden.

Daß gebe ich gern zu, ja ich glaube sogar, daß auch der strengste und gewissenhafteste Geschäftsmann kaum im Stande wäre, es zu entdecken, wenn ihm täglich 8 Silbergroschen veruntreut würden.

Dies zugestanden, frage ich: was würde die Lebensversicherung für diese täglich aufgewandten acht Silbergroschen geben? — Sie würde beim Tode des Kaufmannes seiner hinterlassenen Familie Viertausend Thaler auszahlen und zwar dann schon, wenn der Tod gleich nach Zahlung des ersten Beitrags erfolgte. Was wollen nun gegen diesen Vortheil die aufgewandten acht Silbergroschen sagen? Was wollen die hohen Zinsen sagen, die sie getragen haben würden, wenn sie im Geschäft geblieben wären? Würde der Kaufmann, daß er ein hohes Alter erreichen würde, so wollte ich zu seinem Prinzip nichts sagen; aber da er es nicht weiß, so wird ihm eine herannahende Seuche, die Länder und Städte verheert, mehr denn je den Gedanken ins Bewußtsein bringen, daß auch er sterblich ist. Hätte er unterlassen, sein Waarenlager zu versichern, so würde er verzweifeln die Hände ringen, wenn er des Nachbars Haus in Flammen sähe; ist aber der Vater der Familie nicht unendlich mehr werth, als sein Waarenlager? — Muß ihn deßhalb nicht noch viel größere

Verzweiflung fassen, wenn er ringsumher den Tod unbarmherzig seine Opfer fordern sieht? Wenn nun, wie es im kaufmännischen Leben nicht anders sein kann, nach einem Monat eine Zahlung fällig ist, nach drei Monaten die zweite, und zur Ostermesse die dritte, kann er dann auf dem Sterbette zu seinem jammern-den Weibe sagen: Liebes Weib, sollte ich sterben, so nimm die acht Silbergroschen, die ich täglich dadurch gespart, daß ich mich nicht zur Versicherung meines Lebens überreden ließ und trage davon jene Posten ab? Wird jene Ersparniß wohl den Trost aufwiegen, welcher in den Worten liegt: Sollte ich Euch entrisßen werden, dann wird die Lebensversicherung Euer helfender Freund sein?

Das Bild, was Du entworfen, ist schrecklich, aber ich erkenne an, es ist wahr und möchte ich nur wünschen, daß ich es vor der Seele jedes Geschäftsmannes aufrollen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgegeben im Namen der Armen-Direction
von Dr. C. Stein

Bekanntmachungen.

Das zum Nachlaß der Fräulein **Hefius** gehörige Haus in der großen Ulrichstraße Nr. 56 hieselbst, Ecke der Schulgasse, ist durch mich aus freier Hand zu verkaufen.

Halle, den 14. Juli 1857.

Gödecke, Rechts-Anwalt.

Ein Haus mit 4 Stuben, Kammern, Küchen, Keller und Hof, nahe am Markte und in gutem Stande, ist gegen 400 *Rth.* Anzahlung zu verkaufen durch
A. Kuckenburg im goldenen Ring.

Echte steyerische Sensen, Futterklingen und Sichel empfiehlt billigt
Ferdinand Norkel.

Fliegenleim
in Büchsen à 1 *Sgr.* und ausgewogen empfiehlt
Theodor Eisentraut.

Eine wenig gebrauchte eiserne Bettstelle ist billig zu verkaufen bei **Friedrich Polaschek jun.**,
Leipziger Straße Nr. 12.

NB. Der Eingang ist nicht im Eckladen, sondern die Hausthür Sandberg.

Alle nur mögliche Eisen- und Blecharbeit wird sauber und billig gefertigt bei **F. Polaschek jun.**

Altes Eisen kauft in jeder Quantität zu dem höchsten Preise

Friedrich Polaschek jun.,
Blech- und Pfannenschmied: Mstr., Leipziger Straße 12.

Neue Kartoffeln vor dem Geistthor Nr. 1.

Frischer Kalk

Freitag den 17. Juli in der Ziegelei am Hamforthor.
Stengel.

2 Kommoden stehen zu verkaufen Hallgasse 5.

15 Stück kleine Eimen verkauft Grafeweg 1.

Schlossergesellen, welche mit Maschinenarbeiten vertraut, finden dauernde Beschäftigung bei

Franz Meinel, alter Markt.

Ein Torfmacher gesucht kl. Ulrichstraße Nr. 8.

Ein alter Mann, Tischler oder Zimmermann, der gut im Hobeln Bescheid weiß, findet dauernde Beschäftigung in der Wallstraße Nr. 10.

Ein Paar Burschen von 14—16 Jahren finden dauernde Arbeit Tapetenfabrik, große Märkerstraße 13.

Ein ordentliches Mädchen mit guten Attesten, die in der Küche erfahren ist, auch gut waschen kann, wird zum 1. oder 15. August gesucht; ebenso auch ein Kindermädchen, die aber schon längere Zeit bei Kindern gewesen ist. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein ehrliches, nicht arbeitscheues Mädchen findet sofort einen Dienst. Näheres Promenade 26 parterre.

Ein kräftiges, vorzüglich ehrliches Mädchen wird bis zum 1. August zu mieten gesucht. Näheres ist zu erfragen Rittergasse Nr. 2 im grünen Helm parterre.

Ein Mädchen zur Wartung eines Kindes wird gesucht Leipziger Straße Nr. 5 im Hofe.

Ein zuverlässiges Kinder-Mädchen wird jetzt oder zum 1. August gesucht gr. Klausstraße Nr. 36.

Gesucht wird ein Mädchen zur Wartung eines Kindes für den ganzen Tag Mühlgasse 3, 2 Tr.



Ein gutempfohlenes, im Nähen geübtes Mädchen findet sofort einen Dienst Promenade Nr. 2.

Ein gewandtes, reinliches Dienstmädchen findet sogleich oder den 1. August einen guten Dienst Marktplatz Nr. 7.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird sofort oder zum 1. August gesucht Kleinschmieden Nr. 1, 2 Tr.

Ein Mädchen wird sogleich in Dienst verlangt Schmeerstraße Nr. 12.

Eine anständige Wohnung von ohngefähr 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, nicht zu entfernt vom Steuer-Amt gelegen, wird 1. Octbr. von ruhigen Mietern gesucht. Offerten werden unter M. L. poste restante erbeten.

Eine kleine Familienwohnung mit nöthigem Zubehör wird von kinderlosen Leuten sogleich zu beziehen gesucht. Adressen unter A. B. # 4 bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine freundliche Stube mit zwei Schlafkammern, Küche und Zubehör, in einem anständigen Hause, wird von einem Beamten ohne Familie zum 1. October c. zu beziehen gesucht. Adressen bittet man sub P. Th. R. in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Die obere Etage im Hause gr. Steinstraße Nr. 17, welche früher Herr Stadt-Baumeister **Weise** bewohnte, ist zum 1. October a. c. sofort zu vermieten. Näheres im Comptoir von **Deißner & Ernst**.

In Nr. 26 auf dem Steinwege ist eine freundliche Wohnung (2 Stuben und Zubehör) an eine einzelne Dame oder einen Herrn für nächste Michaelis zu vermieten. Näheres im Hause selbst 2 Treppen hoch.

Ein anständiges, nobel möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet für einzelne Herren kann sogleich oder 1. Octbr. bezogen werden Marktplatz Nr. 7.

Eine Stube und Kammer ist an eine stille Familie zu vermieten Moritzkirchhof Nr. 11.

Geißstraße 71 ist die obere Etage zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen.

Eine Stube zu vermieten Zapfenstraße Nr. 9.

Die oberste Etage des Hauses gr. Ulrichsstraße 29 ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Gr. Schloßgasse Nr. 5 ist ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. zu vermieten.

Ein Logis kl. Ulrichsstraße 31 für 48 *R.* zu vermieten. Näheres bei

J. G. Demuth, Neuhäuser 4.

Es ist am Sonnabend vor acht Tagen auf hiesigem Wochenmarke ein Butterfaß stehen geblieben. Es wird gebeten, solches für eine gute Belohnung im Gasthofe zum „Schwarzen Bär“ abzugeben.

Halle, den 15. Juli 1857.

Ammen.

Im Circus von **Wollschläger** ist ein Kindermäntelchen verloren worden. Der Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung abzugeben

Leipziger Straße Nr. 1.

Der ehrl. Finder des kleinen **Spar-Kassenbuchs** Nr. 414 von **Herrn Wanke** wird gebeten, selbiges bei **G. F. Hildebrand** am Moritzthor Nr. 5 abzugeben.

Fürstenthal.

Donnerstag den 16. Juli **Concert.**

Anfang 7 Uhr. **G. John**, Stadtmusikdirector.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 14. Juli 1857.

Weizen	3	10	Sgr.	—	Pf.	bis	3	10	Sgr.	9	Pf.
Roggen	2	—	—	—	2	—	—	—	5	—	—
Gerste	1	27	—	6	—	—	—	2	—	1	3
Hafet	1	7	—	6	—	—	—	1	—	15	—

Temperatur in Teuscher's Wellenbade.

	Den 14. Juli.		Den 15. Juli.
	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	5 Uhr Morgens.
Luft	26 Grad.	22 Grad.	15 Grad.
Wasser	18	19	18